

Kontemplation

Wie ein Professor soeben in einer meiner Vorlesungen so wesentlich und essenziell verdeutlicht: «Kontemplation ist in Ruhe etwas betrachten; sich selbst zurücknehmen. Ein kontemplativer Moment: Es kommen einem Ideen dadurch, dass man sich konzentriert auf etwas einlässt.»

In Anbetracht der aktuellen Umstände ist dieses Zitat besonders hängengeblieben und auch wenn er es nicht auf unsere Situation bezog, ist es ein Wort, das mich persönlich und einige Andere im Moment sicherlich etwas mehr angeht. Wie er bereits so treffend formulierte, geht es dabei um das In-sich-gehen. Eine individuelle und reflektierende Auseinandersetzung mit der Umwelt und den daraus gewonnenen Eindrücken. Kunst und Geist. Einige allerdings führt eben dieser Ansatz offenbar auf die falsche Schiene, wenn die Menschen den Anschluss zur Realität verlieren und mit den eigenen Gedanken gefangen sind. Doch für wen es nicht zur Falle wird, bietet die Quarantäne neue Möglichkeiten, Motivationen und vor allem Zeit: Davon haben wir auf einmal mehr als je zuvor. Ein unvorhergesehener Urlaub, wenn man so will. Wir können nun diese Zeit nutzen und all die Projekte und Ansätze umsetzen, die schon so lange in der Ecke verstauten. Und selbst wenn nicht, dann gönnt man sich eben die wohlverdiente Pause und schwant im üppigen Komfort der eigenen Faulheit! So oder so verbringt man mehr Zeit mit sich selbst und kommt vielleicht sogar zur einen oder anderen Erkenntnis.

Natürlich geht es dabei nicht ausschließlich um die eigene Person, sondern viel mehr um ihre Interessen und vielleicht auch nur die kleinen Freuden. Spazieren gehen zum Beispiel. Gerade Spaziergänge, die doch eigentlich eine Belanglosigkeit sein sollten, haben in der letzten Zeit an Bedeutung zugenommen in meinen Augen. Nicht nur ist es interessant, das Verhalten so einiger Mitbürger zu bestaunen, auch die simple Aktion an sich bringt ungeahnte Erfüllung darin, die Erkundung der eigenen vier Wände zu unterbrechen und in kontrollierten Kontakt mit der Außenwelt zu treten. Was für ein Erlebnis! Und der Einkauf erst. Hat man sich erstmal an dem bedrohlich aussehenden Sicherheitspersonal vorbeigeschlingelt, penibel desinfizierte Einkaufswagen im Schlepptau, steht man in Mitte einer Militärbasis voller argwöhnischer Mitmenschen. Die Meisten davon weniger bescheiden als großzügig beladen, mit Einkaufswagen, die beinahe überquellen. Am beliebtesten im Sortiment bei mir: H-Milch, Reis, seltsamerweise gelegentlich Zucchini und selbstverständlich jegliche Form von Hygiene-Artikeln, insbesondere Klopapier.

Seit drei Wochen nun schon lebe ich ohne diesen Komfort, wegen der Hamstereinkäufer und muss mich mit Taschentüchern begnügen. Trotz der Aushänge, welche deutlich darauf hinweisen, nur 1 Packung pro Person zu erwerben, sind die Regale leergefegt und aufgekauft von prioritätsgestörten Konsum-Hysterikern. An der Kasse erwartet einen die Flughafenkontrolle und nur unter strengem Einhalten der abgeklebten Abstände ist es gestattet, an die Kasse zu treten. Hier begrüßt mich schlussendlich der ver mummt Verkäufer hinter einer großen Plexiglaswand und du darfst am Desinfektionsmittel-getränkten Kartenzahlungsgerät deinen Pin eintippen.

Das Ganze hat schon etwas Apokalyptisches und ist ohne Frage beunruhigend, aber amüsant kann es auch sein. Wenn zum Beispiel der Mann vor dem Geschäft versucht auf ein Fahrrad zu steigen, das so beladen ist, dass man es kaum in seinen 2 Meter Radius schafft.



FERNWÄRME

Auch der Besitzer selbst hat sichtliche Schwierigkeiten, das Gefährt aufrecht zu halten – und bis heute frage ich mich, wie er es im Endeffekt angestellt hat. Manche Leute verlieren über den Hygiene-Wahn aber leider auch ihren Anstand. Zum Beispiel die Frau an der Kasse, die mich anschrie, weil ich ihr anscheinend zu nahe kam, um meinen schweren Einkaufskorb abzustellen.

Wie dem auch sei, stellt Corona für uns alle eine Herausforderung und Möglichkeit zugleich da, wenn auch für die einen mehr und die anderen weniger.

